

**Ein Amerikaner in Luzern**  
**Allan Porter und «camera» – eine Biografie**

Die Zeitschrift «camera» war von 1922 bis 1981 eine der wichtigsten Fotozeitschriften, und der 1934 in Philadelphia geborene Grafiker, Fotograf, Redaktor und Teppichkünstler Allan Porter ihr letzter Chefredaktor. Das Buch zeichnet das Leben und Werk von Allan Porter nach, die geprägt sind von Begegnungen mit den wichtigsten Protagonisten aus Fotografie und Kunst.

Von Nadine Olonetzky

**So ist das gewesen!**

Die Reuss rauscht vor dem Haus durch das Nadelwehr und kühlt die Luft an diesem ungewöhnlich heissen Tag. Grossgewachsen, schlacksig, mit kleinem ergrautem Rossschwanz und strahlenden Augen steht er in der Tür seiner Wohnung, ungeduldig, wach, und hat schon vieles vorbereitet, vorausgedacht, bereit gelegt. Ohne sich lange mit einer förmlichen Begrüssung aufzuhalten, sprudelt Allan Porter auf dem Weg ins Wohnzimmer los mit dem, was ihm diese Nacht noch in den Sinn gekommen ist zu seinem Leben, für dieses Buch. Er dreht das amerikanische Radio aus, das sich ins Rauschen der Reuss mischt, fragt, ob man etwas trinken will, und dann kann es losgehen mit der Erzählung: irgendwo auf der Zeitachse dieses langen, ereignisreichen Lebens.

Wie alle Lebensgeschichten besteht auch diese aus Anekdoten, Erinnerungsfetzen, es ist eine Erzählung in parallel verlaufenden Strängen, gespickt mit Kulminationspunkten, in denen Entwicklungen, Fortschritte, Rückschritte, Erfahrungen deutlich werden. Es ist eine Geschichte, die auch aus Selbststilisierungen und Konstruktionen besteht und von Auslassungen, Löchern und vom Vergessen lebt. Insgesamt aber ist diese Lebensgeschichte aussergewöhnlich reich an Erlebnissen und Begegnungen mit Menschen, die im kulturellen Leben wichtig waren, ja Allan Porters Leben ist ein eigenes und schillerndes Puzzlestück der Kulturgeschichte des 20. Jahrhundert, wie es nicht alle Tage vorkommt.

Grafiker, Maler, Fotograf, Autor, Teppichkünstler und letzter Chefredaktor der Zeitschrift «camera», die von 1922 bis 1981 erschien, Bonvivant und den Frauen zugeneigt, Kosmopolit und Kleinstadtbewohner aus Überzeugung, kann sich der facettenreiche Allan Porter noch

heute kindlich begeistern und kindisch aufregen, ist neugierig beteiligt am kulturellen Geschehen und an der technischen Entwicklung – der Fotografie insbesondere.

Ein Grund für den Erfolg von Allan Porters Arbeit, speziell seines leidenschaftlichen Engagements für die Fotozeitschrift «camera», ist gerade sein gewissermassen eklektischer Charakter. Breit gebildet, vielseitig interessiert, neugierig, experimentierfreudig, in vielen Gebieten ein Amateur im besten Sinn des Worts, ist Porter alles Mögliche, nur eines nicht: ein Fachidiot. Einer, der sich nur mit Fotografie auskennt. «Er ist irgendwo zwischen einem Künstler, einem Handwerker und einem Journalisten anzusiedeln, und man muss bereit sein, sich auf diese verschiedenen Ebenen einzulassen», beschreibt ihn Marco Meier, der als ehemaliger Chefredaktor der Kulturzeitschrift «du» eine Ausgabe über Allan Porters Polaroidfotografie-Sammlung gemacht hat und heute mit Allan Porter im Stiftungsrat der Fotostiftung Schweiz sitzt. Die Vielseitigkeit hat Vorteile und Nachteile. Derjenigen Species angehörend, die mehrfach talentiert ist und die sich folglich schwer tut, einen Beruf zu wählen, muss Allan Porter als junger Mann für sich eine Aufgabe finden, in der eben diese vielen Facetten zum Tragen kommen können. Denn, was mitunter auf Kosten der Tiefe geht, gewinnt am rechten Ort an Kraft, die Begabung nämlich, unterschiedliche Gebiete miteinander verknüpfen, inspirierende Verbindungen herstellen, mit einer gewissen Unbekümmertheit Inhalte zusammenstellen zu können oder wie Marco Meier es formuliert: «Er hat wie ein Gibonaffe die Ebenen gewechselt und es gerade so geschafft, viele Leute für die Fotografie zu begeistern.» ...

© Nadine Olonetzky, *Ein Amerikaner in Luzern. Allan Porter und «camera» – eine Biografie*, Pro Libro Verlag, 2008.